

Die einzelnen Aufgaben lagen klar vor, aber der Zusammenhang mit den grossen Verhältnissen des Lebens im Kaiserreiche begann erst sich nach und nach deutlicher herauszustellen. Zuerst kam begreiflich die „Sammlung der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen“, wie sie damals hiess, an die Tagesordnung. Wenige Schränke waren vorrätzig, für eine eigentliche Aufstellung nicht von ferne genügend Vorbereitung getroffen. Erst wurden alle Einsendungen ausgepackt, sodann die terminologische Sammlung für die zu eröffnenden Vorträge über Mineralogie ausgeschieden, für die grosse geographisch-geologische Sammlung die Wandschränke nach neuer Form gewonnen und die Aufstellung der Gebirgsarten in 89 derselben zusammen von 178 Fuss Länge durchgeführt. Die letzteren nach den Hauptgebirgszügen des Kaiserreiches möglichst in natürlichen Durchschnitten geordnet, nördlich und südlich unseres Hauptstromes der Donau, und dann wieder den Nordabhang und den Südabhang des hercynisch-karpathischen Gebirgszuges, den Nordabhang und den Südabhang der Alpen und den grossen gegen O. geöffneten Alpenbusen zwischen den norischen und den julischen und dinarischen Alpen und ihren Forstsetzungen. Auf 22 Doppeltischen wurden die Bergwerksreviersuiten ausgelegt. Die Schaustufen für sich in Aufsatzwandschränken von 48 Fuss Länge, eine systematische, mineralogische und eine Petrefactensammlung wie die terminologische in Schubkastenschränken. In den Aufstellungsarbeiten war mir der thätige Cabinetsdiener Joseph Richter, seit dem 4. Juni 1861 von seinem Kaiser durch das k. k. silberne Verdienstkreuz mit der Krone beehrt, nun in Pension, erfolgreich zur Hand gewesen. Ich gab die Beschreibung derselben in dem „Berichte über die Mineraliensammlung der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen“. Sie erschien 1843 bei Gerold in 4^o. Mein wohlwollender Gönner Fürst v. Lobkowitz, der Begründer unserer Anstalt, war uns im März 1842 im blühendsten Mannesalter durch den Tod entrissen worden. Freiherr v. Kübeck führte die k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen gleichzeitig mit der k. k. allgemeinen Hofkammer fort.

8. Das k. k. montanistische Museum. Unter seiner Waltung wurden bereits, wie es meine Obliegenheiten erheischten, eine Anzahl Schemnitzer Bergakademiker und jüngere Bergheamte für einen Winterkurs einberufen. In neun Individuen repräsentirten sie die Kronländer Ungarn und das Banat, Siebenbürgen, Böhmen, Oesterreich, Tirol. Meine Vorträge begannen am 11. Jänner 1843. Hochgeehrte Gönner und Freunde vermehrten die Theilnahme und vergrösserten den Zuhörerkreis. Durch das lebendige Wort ergab sich das Bild eines wahren Aufschwunges. Die Anstalt durfte recht wohl als ein „Montanistisches Museum“ bezeichnet werden durch die Ausdehnung und den Reichtum der Sammlungen und die stets steigende Theilnahme der Freunde für unsere Arbeiten.

Vielfach war mit dem verewigten Fürsten v. Lobkowitz die so wichtige centrale Stellung unserer Anstalt besprochen worden. Sie war in der That die erste in unserm Montanisticum. Dieses letztere hatte so viele Berührungen im ganzen Kaiserreiche, dass die mannigfaltigsten wissenschaftlichen Fragen bereitwillige Träger in den entferntesten Gegenden finden konnten. Eine derselben war die einer zusammenstellenden geologische Karte des Kaiserreiches. Fürst Lobkowitz selbst noch hatte die Anordnungen zur Einsendung von vorhandenen Detailkarten aus den verschiedenen bergmännischen Amtsbezirken erlassen.

9. Die geologische Uebersichtskarte. Die geologische Karte des Kaiserreiches war eine erste Folge unserer centralen Stellung. Was immer bisher auch in dieser Richtung unternommen war, trug stets eine provincielle Färbung, selbst wo wirklich wissenschaftliche gute Arbeit geleistet wurde. So die Karte von

Niederösterreich von unserem verewigten Partsch, die Karte von Böhmen von Riepl, die Karte von Steiermark, welche Anker, v. Rosthorn und Partsch auf den besondern Wunsch des Erzherzogs Johann zusammengestellt hatten, die Karte von Siebenbürgen, ebenfalls von Partsch.

Böhmen war gegenüber von uns in Wien in sehr vortheilhafter Stellung für Entwicklung geologischer Kenntnisse. Des Grafen Kaspar v. Sternberg werden wir immer in Ehren und Dankbarkeit für seine Flora der Vorwelt gedenken müssen; für Steiermark gilt uns in ähnlicher Weise Unger's auf Kosten der Stände herausgegebenen *Chloris protogaea*. Aber auch unser hochverdienter nun verewigter Freund Zippe verlangt die unbedingtste Anerkennung, ihm, der unter den Hindernissen höchst unzulänglicher Mittel nach und nach die geologische Zusammensetzung aller Kreise des Königreiches erforschte und sie auf den Kreybich'schen Karten niederlegte, auch eine Generalkarte zusammensetzte, welche er bei der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Gratz vorzeigte. Vielleicht hätten sich die Stände zu einer Herausgabe bewegen lassen, aber es stellten sich zu viele Schwierigkeiten entgegen. Auch der treffliche August Emanuel Reuss, würdiger Sohn seines hochverdienten Vaters Ambros Reuss, hatte höchst Verdienstliches in den Studien des nördlichen Böhmen zu Tage gefördert. Böhmen war uns überhaupt in wissenschaftlicher Entwicklung voraus durch das Bestehen der königlich-böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, welche fortwährend anregend wirkte.

Für unser Wien hatte, ohne gesellschaftliche Formen höchst wohlthätig als Mittelpunkt, auch für geologische Forschungen eines Russegger und Anderer, die Reihe der Zeitschriften von Baumgartner und v. Ettinghausen, dann von Baumgartner allein, endlich von Baumgartner und v. Holger gewirkt. Die „Annalen des Wiener Museums“ brachten paläontologische Arbeiten von Partsch.

Als allgemeiner Mittelpunkt des Austausches für Männer der Wissenschaft, doch allerdings nur in der Form des „Salons“, waren die Vereinigungen beim Professor Endlicher, dem Nachfolger Jacquin's, und bei dem Freiherrn v. Reichenbach höchst schätzbar.

In Wien hatte, nach vielen geologischen Reisen ein grosser Forscher, Herr Dr. Ami Boué seinen festen Wohnsitz genommen. In Hamburg geboren, Doctor der Medicin der Universität zu Edinburg, einer der Gründer der geologischen Gesellschaft in Frankreich, hatte er bereits wesentlich zur Kenntniss mehrerer Provinzen Oesterreichs beigetragen, eine Karte von Siebenbürgen gegeben, unter andern auch die östlichen galizischen Ablagerungen nach den Beobachtungen von Lill v. Lilienbach bekannt gemacht.

Für Ungarn überhaupt hatten wir noch immer Beudant's ältere Karte als Hauptwerk, für den nördlichen Theil und Galizien später die Karte von Zeuschner. Noch lag manches Einzelne vor, worüber ich, wie ausführlicher über alles vorhergehende in dem „Bericht über die geognostische Uebersichtskarte der österreichischen Monarchie“ (Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien, 1848. Bd. IV, S. 25) Nachricht gegeben, unter welchen ich nur noch der genauen Aufnahme Cžžek's in den westlich an Wien anschliessenden Ausläufern der Alpenkette gedenken möchte.

Viele Kenntniss war bereits auch von ausländischen Reisenden entwickelt und mitgetheilt, nebst einigen oben Genannten von L. v. Buch, de Collegno, B. v. Cotta, v. Dechen, Murchison, Naumann, Studer und Anderen, aber Alles trotz doch stets das Gepräge vorläufiger Ergebnisse.

Anderwärts freilich, in England, Frankreich, verschiedenen deutschen Ländern, der Schweiz, in Nordamerika fand die Geologie und Paläontologie viele Theilnahme, mit welcher wir unsere kleinen Ergebnisse nicht vergleichen durften.

In provincieller Entwicklung hatte sich unter dem Einflusse des Erzherzogs Johann in Innsbruck ein geognostisch-montanistischer Verein gebildet, der dazu bestimmt war, die geologische Beschaffenheit von Tirol und Vorarlberg zu erkunden. Der Wunsch nach geologischer Kenntniss war immer lauter geworden, aber man glaubte, um Theilnehmer zu gewinnen, doch noch einen nicht wissenschaftlichen Zweck, die mögliche Auffindung werthvoller Mineralien mit dem rein wissenschaftlichen vereinigen zu müssen. Die Gründung des Vereins fand am 11. März 1837 Statt. Aber es war nicht ein Verein, um freiwilliger Arbeit als Mittelpunkt der Anerkennung zu dienen, sondern vielmehr um „arbeiten zu lassen“. Bei dem Umstande, dass für geologische Studien in unserem Oesterreich nirgends vorgesorgt war, musste man sich, um einen arbeitenden Commissär zu gewinnen, ausserhalb Oesterreichs Grenzen zur Befriedigung des Bedürfnisses wenden, und die Stellung eines solchen in der Person des Herrn K. Sander wurde auch in der That gütigst durch Herrn v. Dechen übernommen. Später nahmen mehrere Professoren und Bergbeamte an der Arbeit Theil. Für die Aufstellung der Mineraliensammlung waren von dort bereits Karten und Gebirgsarten von dem damaligen k. k. Markscheider R. A. Schmidt eingesandt worden.

So viel ist wohl aus der ganzen vorstehenden Schilderung der Lage unwidersprechlich dargethan, Wien bildete für Geologie keinen anregenden und verbindenden Mittelpunkt im Kaiserreiche, aber auch ausserhalb war den viel beschränkteren Stellungen der Provinzen entsprechend kein Trieb zum Fortschritte wahrzunehmen, welcher der hohen Stellung des Grossstaates Oesterreich angemessen gewesen war. Für die allerdings mehr vorgeschrittene Entwicklung in den italienischen Provinzen, Venedig, Mailand, fehlte vollends die wünschenswerthe Verbindung, und diese hatten sich überhaupt mehr durch den Mittelpunkt Paris angezogen gefühlt, wo man ihre Fortschritte besser verstand und würdigte. Aber wie konnte auch Anregung und Anerkennung von Wien aus nach auswärts wirken, wenn für eigene Arbeiten hier nur ungünstige Verhältnisse stattfanden und die Wissenschaft nur mühsam um das Dasein kämpfte.

Die Zusammenstellung der neuen Karte in dem Maasse von 1,864.000, 12.000 Klaftern gleich einem Wiener Zoll unserer Strassenkarte wurde in den einzelnen Theilen eben durch die einberufenen Zuhörer meines Curses ausgeführt. Es sollte dies zugleich ein praktisches Studium für sie sein. Folgende Herren nahmen daran Antheil: Karl Foith von Déesakna Siebenbürgen, Franz v. Kolosváry von Steierdorf Südost-Ungarn und das Banat, Gustav Faller von Schemnitz Croatien und Slavonien mit der Militärgrenze, Adolph Hrobony von Borsa Ober- und Nieder-Ungarn, Franz Weinek von Weyer die Alpen, Theodor Karafiat von Schemnitz Mähren, Böhmen und Inner-Oesterreich, Joseph Trinker für Tirol, Pasqual Ritter v. Ferro verschiedene Vergleichen, so wie endlich Franz Ritter v. Hauer eine vollständige Revision der ganzen Karte durchführte.

Als die Karte vollendet war, legte ich selbe am 6. März 1844 dem Herrn Präsidenten Freiherrn v. Kübeck vor, und darf jetzt noch nach nahe zwanzig Jahren meinen anerkennendsten Dank dafür aussprechen, dass auf seine Empfehlung Seine Majestät Kaiser Ferdinand die Herausgabe der Karte auf Staatskosten anordnete.

Im November 1844 wurde die Karte an das k. k. militärisch-geographische Institut übergeben, mit der Jahrzahl 1845 wurde sie im Jahre 1847 im Druck in 500 Exemplaren vollendet und ich konnte am 10. December 1846 das erste vollständige Exemplar der Karte an Freiherrn v. Kübeck vorlegen. Die Karte wurde an k. k. montanistische Aemter, an Gesellschaften und Personen vertheilt, wenn auch nicht in der grössern von mir gewünschten und in Antrag gebrachten Ausdehnung.

Zu den neunzehn Farbentönen waren sechsundneunzig Tonplatten erforderlich. Ich hatte alle Ursache, mich der trefflichen Ausführung unter der Leitung der Herren S ch e d a und P r o k o p zu freuen, hatten wir doch nun eine gute Grundlage zu fernerer Arbeit gewonnen, eine Verbindung für das ganze Kaiserreich, mit der Stellung für unser Wien, wie sie der k. k. Reichs- Haupt- und Residenzstadt gebührt. Ein Antrag, welchen ich bei Vollendung der Karte am 5. März an den damaligen k. k. Central-Bergbaudirector M. L a y e r gestellt hatte, bezweckte fernere Arbeiten genauerer Aufnahmen anzuknüpfen, für welche ich die Bildung einer Commission vorschlug, bestehend aus den Herren Graf B r e u n n e r, L a y e r, Ritter v. H a u s l a b, Dr. B o u é, Custos P a r t s c h, welchen auch ich etwa zugesellt wurde. Aber dieser Antrag wurde von dem Freiherrn v. Kübeck unter dem 7. August abgelehnt, es werde „die genauere Durchforschung eine Aufgabe für Privatvereine bleiben müssen, wobei die Staatsverwaltung und namentlich das Montanisticum nur unterstützend und fördernd einzuwirken berufen ist“.

10. Die Freunde der Naturwissenschaften. Aber während der Arbeiten zur Veröffentlichung der Karte hatte überhaupt unsere ganze Stellung sich verändert, und es wird gewiss Niemand vermögen, den wichtigen Einfluss der Arbeiten in dem k. k. montanistischen Museum dabei zu verkennen. Schon in meinem ersten Course hatte ich zur Belebung unserer gegenseitigen Beziehungen in wöchentlich wiederkehrenden Sitzungen der Berichterstattung die Formen einer wissenschaftlichen Gesellschaft gewählt. In dem Verlaufe derselben mehrte sich die Theilnahme auch ausserhalb dem Kreise der Zuhörer liegender Freunde. Auch der Inhalt der Mittheilungen wurde mannigfaltiger. Mein hochverehrter Freund Herr k. k. General-Landes- und Haupt-Münzprobirer Alexander L ö w e schenkte uns reiche Theilnahme und eröffnete uns sein Laboratorium unter seiner freundlichen Anleitung zu mancherlei zeitgemässen Arbeiten. Unter den zum zweiten Course von 1843—1844 einberufenen Herren befand sich auch Franz Ritter v. Hauer, Sohn des um die Erforschung der österreichischen Tertiärpetrefacten, namentlich auch der Foraminiferen hochverdienten Herrn k. k. geheimen Rathes Joseph Ritter v. Hauer, dem es beschieden war, der grossen Erfolge des Sohnes und unserer Entwicklungen überhaupt theilnehmender Zeuge zu sein, bis er am 1. Februar 1863 hochbetagt aus diesem Leben schied. Franz v. Hauer begann im Winter 1844—1845 eine lehrreiche Reihe von Vorträgen über Paläontologie, damals die einzigen in Wien und fortwährend von einem sehr ansehnlichen theilnehmenden Publicum besucht. Wäre es möglich gewesen, sie bis jetzt fest zu halten, sie würden bei ihrer Gediegenheit und ihrem Glanze eine reiche Schule für Paläontologie in Wien gegründet haben. Franz v. Hauer verfasste in dieser Zeit sein erstes Werk: „Die Cephalopoden des Salzkammergutes aus der Sammlung Seiner Durchlaucht des Fürsten v. Metternich“ 4^o mit 11 Tafeln. Es wurde auf Kosten dieses unseres nun verewigten Gönners in Druck gelegt, wobei wir Erfahrung und Anregung für Grösseres gewannen.